

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7029.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-

jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-

liefert 1,92 Mk.

25. Jahrgang.

Nr. 59.

Donnerstag, den 11. März 1915.

Der Krieg.

Der Bruch im Dreiverband.

In der letzten Ausgabe der Rheinischen Zeitung finden wir einen Artikel, den wir für höchst beachtenswert halten, obwohl das Blatt ihn unter „Man schreibt uns“ bringt. Dieses „Man“ ist sicher eine hoch eingeschweifte und tief blühende politische Persönlichkeit. Wir lesen darum den Artikel hierher:

Am 27. Februar ist in den Beziehungen des Dreiverbandes eine bedeutsame Wendung eingetreten. In öffentlicher Parlamentsrede hat der englische Premierminister Asquith seinen Verbündeten ihr Wort vom September zurückgegeben, wonach diese Mächte nur mit England gemeinsam über den Frieden verhandeln wollten. Denn nicht anders kam man vom Standpunkt Frankreichs und Russlands die präherliche Versicherung des Marineministers Churchill gegenüber dem Redakteur des „Matin“ deuten, unter die Asquith jetzt das amtliche Siegel der englischen Regierung gesetzt hat, das nämlich England auch allein bis zum bitteren Ende kämpfen würde.

Zu Anfang September war Frankreich geneigt, nach seinen ersten schweren Niederlagen einen Sonderfrieden zu schließen. Es glaubte seine Bündnispflichten loyal und mit größten Opfern erfüllt zu haben, mußte aber wahrnehmen, daß weder England noch Russland imstande waren, ihre ihnen vom gemeinsamen Kriegsplane zugewiesenen Aufgaben durchzuführen. Dadurch hielt es den Dreiverband ohne seine Schuld für gesprengt. Da drohte Lord Ritscher mit einer Verschleppung aller französischen Häfen und zwang in Gemeinschaft mit Russland (das damals gegen Österreich große Fortschritte zu erzielen wähnte) Frankreich zu dem Abkommen von London, nach dem die drei Mächte nur gemeinsam über den Frieden verhandeln durften. Im Laufe der Zeit aber erwies es sich, daß England damit in seiner eigenen Falle gefangen war, denn die beiden Verbündeten und auch die anderen Kriegsteilnehmer, die nachträglich zu dem Abkommen zugelassen worden waren, mußten bald merken, daß sie in dem ganzen Kriege einseitig für englische Pläne eingespannt werden sollten, daß England mit einem Schlage alle wirtschaftlichen Nebenbuhler, gleichgültig ob Freunde oder Feinde, verderben wollte. Das führte zu ihrer Annäherung untereinander und zu einem gemeinsamen stillen Gegenab gegen England. War das Abkommen von London ursprünglich gegen französische Sonderpläne gedacht gewesen, so konnte es nunmehr angewandt werden, um England dem gemeinsamen Willen der Kontinentalmächte gefällig zu machen. Dagegen machte England beiseite Front. Deshalb sprach sich der Marineminister Churchill in einem Interview für den „Matin“ ganz schroff dahin aus, Großbritannien würde auch dann bis zum bitteren Ende kämpfen, wenn Frankreich und Russland Frieden schließen. Er hielt indessen diesen Fall für undenkbar. Das hieß also mit nächsten Worten: das Londoner Abkommen bände nur Frankreich und Russland an Englands Willen, aber durchaus nicht England zur Rücksichtnahme auf die Lebensinteressen der Verbündeten.

Nur eins war bei dieser Rundgebung nicht überlegt worden: daß nämlich damit Frankreich und Russland ihrerseits von dem Zwang des Londoner Abkommens befreit wurden! Wenn England erklärte, es halte sich an den gemeinsamen Friedensschluß nicht gebunden, dann waren es auch die anderen Kontrahenten nicht mehr, und wenn England von vornherein sagte, es würde weiterkämpfen, dann hatte es seinen Zweck mehr für die andere, bei Friedensverhandlungen England vorweg zu fragen oder auszuheben, weil die Vergeltlichkeit dieses Verfahrens schon vorher durch seine bestimmte Erklärung feststand. Diese gefährliche Konsequenz mußte man in England beim auch erkennen, und ihr sollte die Anfrage im Parlament am 27. Februar begegnen, ob Churchills Standpunkt mit Billigung der Regierung ausgesprochen worden sei. Die englische Politik wollte also die ihr schon geläufige Ausrede benutzen, der abenteuerliche Mr. Churchill sei außerhalb seines eigenen Ressorts nicht ganz zurechnungsfähig, seinen häufigen Reden und übereilten Handlungen dürfe keine Bedeutung und keine amtliche Tragweite beigelegt werden. Aber diese Brücke wagte der Premierminister Asquith nicht mehr zu betreten. Das Kriegsfündat der Asquith, Greg, Churchill, Lloyd George ist durch die gemeinsame Schuld am Kriegsausbruch, der ihre sonst unwiderstehlich verlorene politische Stellung, ihr langsam aufkommendes parlamentarisches Ansehen noch im letzten Augenblick zu retten und zu halten bestimmt war, so eng verflochten, daß sie keinen aus ihrer Mitte fallen lassen dürfen. Die gegen Churchill verlangte Erklärung, die von Englands Politik erfordert wurde, hätte den Marineminister von seinem erforderten Stuhle geworfen, dann aber wären ihm unfehlbar die anderen Verschworenen nachgeführt, vom Fluche unzähliger Millionen begleitet, und wahrscheinlich hätte sogar Churchills brutale Rücksichtslosigkeit beim Sturz der ungetreuen Komplizen nachgeholfen. Deshalb

zog sich Asquith auf die Erklärung zurück, er hätte keinen Grund, von Churchills Stellung abzuweichen, denn dieser hätte auch gesagt, daß er den Fall eines Sonderfriedens Russlands und Frankreichs sich gar nicht vorstellen könne. Das sei auch seine Meinung.

Das heißt aus dem Diplomatischen ins Deutsche übersetzt: Wir halten die Verbündeten nicht durch ihren Vertrag fest — der ist uns unter der anderen Lage ungenug geworden — sondern wie im September durch die Drohung mit unseren Schiffskanonen. Dabei ist nur zweierlei vergessen worden, erstens, daß seit September aller Welt klar geworden ist, in wie lächerlichem Widerspruch diese Drohung mit Englands wirklicher kriegerischer Leistungsfähigkeit steht, und zweitens, daß jetzt in einem Streite zwischen Frankreich und England nicht mehr ein siegesfähigeres Russland auf Englands Seite stehen würde. Jedenfalls bleibt es dabei: Die englische Regierung hat amtlich bestätigt, daß sie sich an ihr Versprechen, mit den Verbündeten gemeinsam Frieden zu schließen, nicht mehr gebunden hält. Also haben auch die Verbündeten ihre Handlungsfreiheit zurückgelassen und dürfen vorgehen, ohne nach England zu fragen.

Der Mißerfolg an den Dardanellen.

Dem Wolffschen Bureau geht über die Lage bei den Dardanellen von bestunterrichteter Seite die folgende Mitteilung zu:

Die Meldungen der englischen Admiralität, die von bedeutenden Erfolgen der Verbündeten bei den Angriffen auf die Dardanellen zu berichten wissen, sind augenscheinlich nur darauf berechnet, einen moralischen Druck auf die Balkanstaaten auszuüben und bei den Neutralen Stimmung zu machen. Tatsächlich hat aber noch kein Fahrzeug der Verbündeten bisher das Minenfeld erreicht, keine einzige Mine ist weggeräumt. Die Landungsversuche am 5. d. Mts. bei Kum-Kale und Sed-At-Bahr sind völlig gescheitert, an beiden Stellen wurden die Angreifer unter großen Verlusten durch Bajonettsangriffe türkischer Truppen zurückgeworfen und ins Meer getrieben. Die inneren Dardanellenforts haben noch gar nicht in den Kampf eingegriffen. Die Stimmung in Konstantinopel ist ruhig und zuversichtlich, das politische und wirtschaftliche Leben geht seinen gewohnten Gang.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, drückte der türkische Generalissimus, Kriegsminister Enver Pascha, nach Inspektion der Dardanellen seine lebhafteste Befriedigung über die heldenhafte Verteidigung der Meerenge aus. Dann besuchte er „an 30 Verwundete, die er besuchte. Er überreichte ihnen dabei die vom Sultan verliehenen Auszeichnungen. Die Antworten der Soldaten gaben Zeugnis von ihrem trotzigen Mut und von ihrer Betachtung gegen die Engländer. Alle sind von dem Wunsche befeuert, bald wieder in den Kampf zu ziehen.

Konstantinopel, 9. März.

Aus dem türkischen Großen Hauptquartier wird gemeldet: Gestein haben drei feindliche Panzerschiffe, ohne eine Wunde zu erzielen, drei Stunden lang aus der Ferne mit langen Geschossen die Forts von Smyrna beschossen, worauf sie sich zurückzogen. Heute vormittag leisteten sie ihr wirkungsloses Feuer eine Stunde lang fort. Diese beiden Beschickungen richteten keinen Schaden an und verursachten keinen Verlust. — Heute nachmittag beschossen vier englische Kriegsschiffe mit Zwischenräumen unsere Batterien an den Dardanellen außerhalb der Treß- unsere Batterien und zogen sich dann, ohne ein weites unserer Batterien zu haben, nach Tenedos zurück. Ein Ergebnis erzielt zu haben, nach Tenedos zurück. Ein feindlicher Kreuzer im Golf von Saros, der die Umgebungen von Saros und Bulair beschloß, wurde von zwei Granaten auf dem Deck getroffen.

Englische Niederlage in Mesopotamien.

Die Engländer haben auch mit ihren Operationen in Mesopotamien kein Glück. Sie haben am Karunflus eine neue empfindliche Niederlage erlitten. Aus Konstantinopel wird berichtet:

Als die Engländer versuchten, längs des Flusses Karun in Irak voranzugehen, erlitten sie eine neue Niederlage. Drei Bataillone englischer Infanterie mit zwei Schnellfeuerwaffengeschützen und zwei Schwadronen versuchten am 3. März unsere Stellungen in der Gegend von Alhaz anzugreifen. Nachdem unsere Truppen und Freiwilligen einen Gegenangriff unternommen hatten, und der Feind 100 Tote und Verwundete verloren und eine große Zahl von Gefangenen in unseren Händen zurückgelassen hatte, zog er durch den Karunflus in Unordnung nach seinen südlich von Verder und Rasrie fest gemachten Schiffen. Unter den Toten befanden sich ein englischer Major und vier andere Offiziere. Wir haben zusammen mit allem Zubehör und Munition drei Kanonen, 500 Gewehre, 200 Pferde und eine große Menge von Sanitätsmaterial erbeutet. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Der Karun-Flus ist einer der größeren persischen Flüsse, der mit einem Arme unterhalb Basra in den

Schatt-el-Arab mündet, mit einem anderen sich unmittelbar in den Persischen Meerbusen ergießt. Englische Kavallerie war bereits vor einigen Tagen bei Rumay nordlich Basra, geschlagen. Die jetzt gemeldeten Kämpfe haben sich anscheinend südlich Basra zugetragen. In einer verheerenden Auslassung gibt die englische Regierung eine Niederlage der englischen Truppen am Schatt-el-Arab am 3. März zu, bei der zwölf Offiziere gefallen und neun schwer verwundet worden sind.

Der U-Boot-Krieg.

Unsere U-Boote setzen ihre Jagd auf englische Handelschiffe weiter mit Erfolg fort. Die britische Admiralität sieht sich gezwungen, folgendes bekanntzugeben:

Der Dampfer „Bergerove“ ging mit einer Ladung Kohlen am Sonntag auf der Höhe von Afracombe unter, wahrscheinlich infolge eines von einem Unterseeboot abgeschossenen Torpedos. Das Schiff ist 2359 Tonnen groß. Die 33 Mann starke Besatzung ist gerettet.

Afracombe liegt an der Westküste Englands am südwestlichen Eingang des Bristolkanals. Wahrscheinlich hatten neutrale Augenzeugen die Torpedierung des „Bergerove“ mit angesehen. Sonst hätte die englische Admiralität sie wohl totgeschwiegen. Von Opfern unserer U-Boote erfahren wir ja meist nur auf Umwegen.

Genf, 9. März.

Der englische Dampfer „Surrey“ mit rund 4000 Tonnengehalt, der eine Ladung Gefrierfleisch von Liverpool nach Dänkirchen transportierte, ist gesunken. Nach der einen Meldung soll er auf eine Mine aufgefahren sein, nach anderen Meldungen wurde er durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.

London, 9. März.

Der Fischdampfer „Bernicia“ aus Grimsby mit neun Mann Besatzung wird amtlich für verloren erklärt. Man nimmt bestimmt an, daß er beim Minensuchen, wozu jetzt die meisten Fischdampfer verwendet werden, das Opfer einer Explosion wurde.

Amsterdam, 9. März.

„Daily Telegraph“ meldet, daß der Liverpooler Dampfer „Ling Chow“ auf der Reise von London nach Glasgow von einem deutschen Unterseeboot verfolgt wurde. Der Kapitän des Schiffes berichtet: Wir verließen London am Mittwoch und befanden uns Donnerstag nacht ungefähr zehn Meilen vom Leuchtturm von Longships bei Randend (äußerste Südwestspitze Englands) entfernt, als ein Unterseeboot gesichtet wurde. Ich gab sofort Befehl, auf Land zuzubringen und fuhr ungefähr eine halbe Stunde lang unter Vollampf. Während der ganzen Zeit verfolgte uns das Unterseeboot, konnte uns aber nicht einholen und verschwand schließlich. Trotzdem fuhren wir mit erhöhter Schnelligkeit weiter, löschten unsere Lichter und erreichten Glasgow ohne weiteres Abenteuer.

Der norwegische Dampfer „Radio“, der in Swansea ankam, begegnete gleichfalls einem Unterseeboot, das plötzlich vor dem Dampfer auftauchte, aber sofort wieder verschwand, als es sich von britischen Zerstörern verfolgt sah.

Erfolge in Südpolen und den Karpathen.

Wien, 9. März.

Die Kämpfe gegen den russischen Südpolen sind in ein neues Stadium getreten. Waren seit langem nur auf den exzentrischen Punkten starke Aktionen im Gange, so kam man jetzt wieder von einer einzigen großen Schlacht sprechen, die auf der ganzen Riesenfront entbrannt ist. Bilica und Nida in Russisch-Polen und der Dunajec in Mittelgalizien stehen von neuem im Mittelpunkt heftiger Kämpfe. In den Karpathen gelten die verzweifeltsten Anstrengungen der Russen immer noch den Straßen, die in der Mitte der Linie Jasot-Lupkow, östlich der Bahnlinie Domonna-Sano über den Gebirgskamm führen. Sehr umstritten ist die Route, die über Ballarob führt. Das Vortreiben der Russen geht dahin, die vor einigen Tagen verlorenen wichtige Höhe bei Cisna wieder zu erobern, doch blieben alle ihre Angriffe ohne Erfolg. Der österreichische Generalstab hebt aus erfolgreichen Gelechten einen Kampf bei Gorlice an der weitgalizischen Front hervor, wo die feindlichen Schützenlinien durchbrochen und ein Ort nach blutigem Handgemenge erobert wurde. Dabei wurden mehrere russische Offiziere und 500 Mann gefangen. Bei Lupkow (Karpathen) schickten drei große russische Angriffe unter vernichtenden Verlusten. In einem anderen Teil der Karpathenfront gingen österreichische Truppen nach abgeschlagenen russischen Vorstößen überwachend zum Angriff über, eroberten eine bisher vom Gegner stark besetzte Gruppe und machten neuerdings 10 Offiziere und 700 Mann zu Gefangenen. Auch auf einer benachbarten Höhe wurden 1000 Russen gefangen. In Südbulgarien hielten sich starke feindliche Kavallerie, die gegen eine Flügelstellung hollert vorging, eine empfindliche Schlappe.

Verhaftung belgischer Beamter.

Englische Blätter berichteten triumphierend, daß die

Rekrutierung für die neue belgische Armee flott von flotten ginge und zahlreiche Belgier trotz der scharfen Überwachung aus dem okkupierten Gebiet zu den Fahnen eilten. Der Zustrom wird nun wohl kaum besonders groß gewesen sein, aber tatsächlich haben infolge Durchstichereien belgischer Beamter wehrfähige Belgier die Möglichkeit gehabt, sich in die belgische Armee hindurchzuschmuggeln. Das Handwerk ist den Vermittlern jetzt gelegt worden. Aus Brüssel wird gemeldet:

Der Generalgouverneur hat eine Reihe höherer Beamter des belgischen Finanzministeriums verhaften lassen, weil sie wehrfähige belgische Zollunterbeamte veranlaßten, über Holland nach England zu reisen, um sich in die belgische Armee aufnehmen zu lassen. Die Verhafteten werden unter Anklage gestellt. Es handelt sich um den Generaldirektor im Finanzministerium Janssen, der im Range eines Unterstaatssekretärs steht, die Zollkontrollen Nicodem in Lüttich, Massart in Wellemaet und Bouisset in Brüssel.

Wiederholt waren die Belgier gewarnt worden, der Rekrutierung keinen Vorstoß zu leisten. Namentlich wurde nicht erwartet, daß Beamte des Finanzministeriums die Dienste des Okkupanten getreten wären.

Verurteilung französischer Offiziere.

Das Kriegsgericht Angoulême hat die fünf französischen Offiziere, die seinerzeit an der Festung Angoulême geflohen waren und einige Tage darauf kurz vor dem Überqueren der Grenze festgenommen wurden, zu je sechs Monaten Festungshaft verurteilt. Die Verurteilten haben gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.

Kleine Kriegspost.

Wien, 9. März. Zum böhmischen Gouverneur wurde Oberst Frhr. v. Danneberg an Stelle des anderweitig verwendeten Generalmajors Gref ernannt.

London, 9. März. Das indische Amt sieht sich zu der Mitteilung gezwungen, daß britische Truppen sich bei Schabin, westlich von Aboya, vor überlegenen türkisch-persischen Streitkräften unter Gefechten zurückziehen mußten.

London, 9. März. Als der englische Dampfer „Belgrove“ von einem deutschen U-Boot torpediert wurde, fanden sich 21 Dampfer in der Nähe, von denen sechs Hilfe leisteten.

Rom, 9. März. Ein in Sorbus eingetroffener Dampfer meldet, daß fünfundzwanzig Transportschiffe mit 42000 Mann in Begleitung mehrerer französischer und englischer Kreuzer Malta in der Richtung nach den Dardanellen verlassen.

Dein, 9. März. Das amerikanische Schiff „Pacific“ mit Baumwolle nach Rotterdam unterwegs, das von einem britischen Kreuzer angehalten worden war, wurde nach mehreren Tagen freigegeben und setzte am Freitag die Reise nach Rotterdam fort.

Reichstagsarbeit.

Der Reichstag ist wieder zusammengetreten. Nicht zu einer Kriegstagung. Denn Bedürfnisse der Kriegsführung, um derenwillen er in Anspruch genommen werden dürfte, liegen nicht vor. Die zweite Milliardenanleihe, die jetzt zur Zeichnung aufliegt, ist bereits im Dezember bewilligt worden, und die Generalvollmacht des Bundesrats hat sich bisher immer noch als so definitor erwiesen, daß mit ihr bis zum Ende des Krieges vortrefflich auskommen sein wird. Aber der neue Haushaltentwurf bedarf der Genehmigung der Reichsvertretungen, obwohl er lediglich nach dem Vorbild seines Vorgängers aufgestellt worden ist, um den formalen Erfordernissen der Verfassung zu genügen. In Wirklichkeit ist jetzt kein Mensch imstande, Einnahmen und Ausgaben des neuen Jahres auch nur annähernd abzuschätzen, und der neue Schatzsekretär, Herr Dr. Helfferich, wird wohl kaum schon in der Lage sein, mehr als höchstens ganz allgemeine Gesichtspunkte für die zukünftige Neuordnung der Reichsfinanzen zum Vortrag zu bringen. Ehe der Ausgang des Krieges nicht mit Sicherheit zu beurteilen ist, schweben alle Berechnungen vollkommen in der Luft.

Trotzdem wird natürlich auch der letzte Tagungsabschnitt der Session ganz und gar unter dem Zeichen des Krieges stehen. Schon hat der Reichstagskanzler am Montagabend die Vorstände der Reichstagsfraktionen zu einer Besprechung empfangen, um mit ihnen die zu erledigenden Geschäfte und die Art ihrer Behandlung festzulegen. Ob es dabei zu einer vollkommenen Einigung zwischen Regierung und Reichsvertretung gekommen ist, wird nicht mitgeteilt; man darf aber hoffen, daß es gelungen ist oder — falls sich in dieser oder jener Beziehung Schwierigkeiten ergeben haben sollten — in weiteren Verhandlungen erreicht werden wird. Selbstverständlich wird der Reichstag das ganze große Gebiet der inneren Kriegstätigkeit der Regierung und ihrer vollziehenden Organe einer Prüfung unterziehen wollen. Er wird darauf um so mehr bestehen wollen, als das preussische Abgeordnetenhaus offensichtlich bestrebt gewesen ist, die Regierung hier in bestimmten Punkten festzulegen, in denen eigentlich der Reichstag die höhere Zuständigkeit besitzt. Wir erinnern nur an die Freigabe der Erörterungen über das Kriegsgesetz, an die Handhabung der Zensurverordnungen. Was die preussische zweite Kammer in dieser Richtung getan hat, darf zweifellos als verdienstlich gerühmt werden; auch damit, daß sie ihrer Vertagung bis zum November — wie die Regierung sie vorschlug — widersprochen hat und nur bis zum Mai auseinandergehen will, um sich eine wirksame Kontrolle der von der Regierung gegebenen Zusagen zu sichern, kann man sich gleichfalls einverstanden erklären. Aber auf der anderen Seite kann es doch nicht ausbleiben, daß diese eifrige Wahrnehmung parlamentarischer Rechte während der Kriegszeit bei den Parteien des Reichstags einige eifersüchtige Regungen auslösen muß, zumal, wie gesagt, es sich zumeist um Fragen handelt, die vom Bundesrat aus geregelt worden sind und deshalb in erster Linie vor das Forum der deutschen Reichsvertretung gehören.

Mit diesem Zustand der Dinge wird jedenfalls auch die Reichsregierung gerechnet haben, und sie wird gern bereit sein, dem Reichstag in jeder Beziehung Rede und Antwort zu stehen. Sie ist ganz gewiß genügend darüber unterrichtet, daß und in welchen Richtungen die Tätigkeit der Kriegsbefehlsbehörden Verstimmung erzeugt hat: bald durch zu spätes Eingreifen nach langen Schwanungen und bedauerlichen Verläumstungen, bald durch zu schnelles Vorgehen in

Einzelgängen. Auch die Reichstagsparteien werden in allen diesen Dingen aus ihrem Herzen keine Wobergrube machen, sondern sich offen mit der Regierung aussprechen wollen. Ob dies hinter verschlossenen Kommissionstüren geschehen soll, werden sie selbst am besten entscheiden können; bei der vertrauensvollen Stimmung der Volksgemeinschaft braucht man indessen nach unserer Meinung nicht überängstlich zu sein. Es wird nur gute Folgen haben, wenn die Wählermassen unmittelbare Augen- und Ohrenzeugen eines, von patriotischem Geiste getragenen offenen und ehrlichen Meinungsaustausches zwischen ihren Abgeordneten und der höchsten Reichsgewalt sein können. Jedenfalls aber wird die Öffentlichkeit über die Verhandlungen in ausgiebiger Weise zu unterrichten sein, soweit sie sich auf die inneren Fragen der Reichspolitik beziehen.

Auf neue Ausschüsse über die auswärtige Politik werden wir dagegen selbstverständlich nicht rechnen können. Hier sind die Dinge noch viel zu sehr in Fluß, als daß sich darüber andere, als strengvertrauliche Mitteilungen machen ließen. Um so rückhaltloser wird sich aber über die militärischen Ereignisse sprechen lassen. Hier braucht weder Regierung, noch Volksvertretung ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Was unser Heer und unsere Flotte geleistet haben und was beide noch zu leisten entschlossen sind, damit können wir uns vor der ganzen Welt hören und lassen lassen!

Dr. Sy.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(108. Sitzung.)

Re. Berlin, 9. März.

Bei Beginn der Sitzung teilte Präsident Dr. Graf Schwerin-Padovitz dem Hause den Tod des Abg. Kahle (L.) mit, der an den Folgen seiner aus dem Felde der Ehre erhaltenen Wunde gestorben ist. Abg. Kahle war als Kriegskriegswilliger bei den hannoverschen 16. Dragonern eingetretet; er verlor den Kreis Br. Holland-Mohrungen. Zu Ehren des Gefallenen hatten sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Widerspruchlos nahm das Haus dann den Antrag der Staatsregierung an.

Den Landtag bis zum 27. Mai zu vertagen.

Zur dritten Lesung des Etats gab der Abg. v. Trampczowski im Namen der Polen eine Erklärung ab, die sich gegen die Annahme richtete, die Polen wären ein innerer Feind. Sie hätten sich stets gegen die Annahmegesetze gewehrt, trotzdem aber die Mittel zur Kriegführung bewilligt. Auf den Schlachtfeldern sei viel polnisches Blut geflossen. Die Polen erwarteten, daß die Regierung sich zu einer Änderung der Polenpolitik entschließen würde. Für den Etat könnten die Polen diesmal nicht stimmen, da die Positionen zur Bekämpfung der Polen darin nicht gestrichen seien.

Die Polenpolitik.

Abg. Dr. v. Sanderbrand und der Laska (L.) antworteten, der Redner habe die Gründe nicht gewürdigt, die die Regierung und die rechten Parteien zu ihrer Politik veranlaßt haben. Immerhin würden nach dem Kriege die Verhältnisse einer Neuprüfung unterzogen werden müssen, bei der der preussische Staatsstandpunkt und das deutsche nationale Interesse gewahrt werden würden. Gleitende Erklärungen heute abzugeben, sei verfrüht. Im gleichen Sinne sprach sich auch der Abg. Freiherr v. Sedlitz (frk.) aus. Nach dem Kriege sei zu erwägen, ob eine Änderung erfolgen könne.

Demgegenüber hielt es Abg. Dr. Bachnick (Sp.) für unbedingt nötig, daß die bisherige Polenpolitik gründlich geändert würde. Das Enteignungsgesetz und sonstige Ausnahmemaßnahmen dürften nicht aufrechterhalten bleiben, sofort nach Friedensschluss müßten die Kampfgesetze fallen. Abg. Rissen (Däne) gab eine Erklärung ab, daß auch seine Freunde gegen den Etat stimmen würden, da die Ausnahmemaßnahmen gegen die dänische Bevölkerung in Nord-Schleswig noch immer Anwendung fanden. Die Dänen hätten ihre Pflicht voll erfüllt und verlangten die Gleichberechtigung. Für das Zentrum gab Abg. Stull seiner Genugtuung über die entgegenkommenden Erklärungen der konfessionellen Parteien Ausdruck. Das Zentrum habe sich der sicheren Erwartung hin, daß nach dem Kriege der polnischen Bevölkerung ihr Recht werde.

Abg. Dr. Friedeberg (natl.) betonte, daß seine Freunde in der Polenpolitik nur die Erhaltung des Deutschums im Auge gehabt hätten, daß sie aber ebenfalls später gern in eine Prüfung der Verhältnisse eintreten wollten. Abgeordneter Dirich (Soz.) beklagte, daß die Regierung der Forderung der Sozialdemokraten nicht Gehör gegeben habe, alle Ausnahmemaßnahmen zu beenden und ein neues Wahlrecht einzuführen. Aus diesem Grunde lehnten sie den Etat ab.

In der Einzelberatung wünschte Abg. Dr. Flesch (Sp.) die Fürsorge für die Kriegsverletzten dem Reiche übertragen zu sehen. Beim Justizetat brachte Abg. Dr. Liebknecht (L.) den Fall Rosa Luxemburg zur Sprache. Sie sei verurteilt worden ohne vorherige nochmalige Aufforderung zum Eintritt. Justizminister Dr. Bessler wies darauf hin, daß Rosa Luxemburg ihren Strafantritt durch Angabe von Krankheit hinausgeschoben verweigert, sie habe aber trotzdem öffentliche Verfammlungen abgehalten. Wenn jemand, dann habe Abg. Dr. Liebknecht durch seine Rede den Burgfrieden gebrochen. (Weh. Beifall.) Nach Annahme eines vom Abg. v. Pappenheim gestellten Schlußantrages beschwerte sich Abg. Dr. Liebknecht über Rundfunknachrichten. Das sei der Siegel auf die Volkseindlichkeit dieses Parlamentes. (Gelächter.) Ohne weitere Aussprache wurde dann

der Etat angenommen.

gegen die Polen, Dänen und Sozialdemokraten. Ebenfalls ohne Begründung fand endgültig Annahme das Knappschaffsgesetz und das Eisenbahn-Anleihegesetz. Zwei kleine Verordnungen über Bodenverbesserungen von Moor-Weiden und ähnlichen Ländereien wurden schnell erledigt.

Abg. Dr. Friedeberg (natl.) wies darauf hin, daß durch Bismarck wieder Leben in diese Bestrebungen gekommen sei. Man solle seinen 100. Geburtstag nicht vergessen und auch Schulklassen anberaumen. Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer hob hervor, daß die Verordnungen bisher segensreich gewirkt hätten und empfahl ihre Annahme. Das Haus stimmte zu.

Präsident Dr. Graf Schwerin-Padovitz schloß darauf die Sitzung mit dem Wunsche, daß wenn das Haus sich am 27. Mai wiedervereine, die Niederlegung unserer Feinde weiter fortgeschritten sein möchte. (Weh. Beifall.)

Soziales und Volkswirtschaftliches.

Der Zwang zum Schweinefleisch-Essen. Der Reichspräsident von Trier hat eine am 10. März in Kraft tretende Polizeiverordnung erlassen, die sämtlichen Gast- und Speisehäusern, die Mittag- und Abendessen gegen einen bestimmten Preis abgeben, vorschreibt, daß wenn das Essen außer Suppe und Nachspeise mindestens aus zwei Gerichten besteht, eines davon aus Schweinefleisch bereitet sein muß. Es muß also, wenn ein Fischgericht gegeben wird, der andere Gang aus Schweinefleisch bestehen. Ferner wird den Gast- und Speisehäusern vorgeschrieben, stets mindestens ein Schweinefleischgericht bereit zu halten, das auf den ausliegenden Speisekarten vermerkt sein muß. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 80 Mark bestraft.

Die Verordnung ist zu begründen; nur aus man bestreitet, daß diese Maßregel ihrerseits wieder dazu beiträgt, für den Trierer Bezirk die Schweine und damit die Schweinefleischpreise in die Höhe zu treiben. Sollte deshalb die Verordnung Schule machen, so ist zu wünschen, daß die Behörden von der ihr durch das Gesetz vom 4. August 1914 erteilten Befugnis Gebrauch macht. Höchstpreis festsetzt und im Notfall die Schweine beschlagnahmt.

* Englands Krieg gegen Deutschlands Farbstoffindustrie. Die englischen ministeriellen Vorschläge für die Farbstoff-erzeugung finden, wie aus London gemeldet wird, in den wirklich sachverständigen Kreisen des Landes wachsende Gegenwehr. In der Jahresversammlung des chemischen Instituts verurteilte der bisherige Vorsitzende, Professor Raphael Mendola, ihre vorwiegend geschäftliche Grundlage, da doch die chemische Forschung den Ausschlag geben müsse. Der wesentlich untergeordneten Farbstoffe seien mehr als 800, von denen jetzt nur ein gewisser Teil in England angefertigt werden könne. Die Regierung solle für neue und vergrößerte Werkanlagen; aber wenn die Sache nicht ganz anders, und zwar mehr wissenschaftlich geleitet würde, so müßten auch noch nach dem Kriege beträchtliche Lücken bleiben. Die deutsche Farbstoffherstellung sei ein Bau von vierzigjähriger Dauerarbeit. Ein solches Unternehmen in die Hände von Geschäftsleuten zu legen, heiße, den ganzen Plan von Anfang an zum Scheitern verurteilen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme die Vorlage betreffend Mindestfüttermengen an Gase, die Entwürfe eines Reichskontrollgesetzes und eines Gesetzes über die Ausgabe von Reichsschatzzeichen und Reichsbanknoten zu 10 Mark, sowie der Entwurf einer Bekanntmachung über vorübergehende Sollerleichterungen. (M.T.B.)

+ Über die näher gerückte Möglichkeit einer Verständigung zwischen Italien und Österreich-Ungarn will das Berliner Tageblatt erfahren haben, daß diese Möglichkeit sich verstärkt und festere Gestalt gewonnen habe.

Das Blatt bemerkt dazu noch: Wir dürfen heute sagen, daß diese Verständigungsmöglichkeiten sich verstärkt und festere Gestalt gewonnen haben, und daß die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Österreich-Ungarn und Italien auf Grund bestimmter Vorschläge näher gerückt scheint. Allerdings liegt irgendein bindender Beschluß oder irgendeine Entscheidung bisher nicht vor, und man wird in diesem Stadium gut tun, sich sowohl vor vorschnellen Äußerungen eines uneingeschränkten Optimismus wie vor weitgehenden Kommentaren zu hüten.

+ Die vom Bundesrat angeordneten Zählungen der Schweinebestände finden am 15. März und 15. April in ganz Deutschland statt. Hierbei wird getrennt festgestellt, wieviele Ferkel (unter 1/2 Jahr), Jungschweine (bis 1 Jahr) und wieviele ältere Schweine und wieviele Buchten und Buchten vorhanden sind. Verfehlungen gegen die Verordnung werden mit den jetzt üblichen Normalstrafen — bis sechs Monate Gefängnis oder 10000 Mark Geldstrafe — belegt.

Griechenland.

* Die Ministerkrise ist einstweilen noch nicht beendet, da der vom König berufene Jannis die Kabinettsbildung ablehnte, weil der bisherige dreierbandfreundliche Benizelos äußerte, er werde seinen Einfluß in der Kammer nicht für eine Regierung Jannis einsetzen. König Konstantin hat nun den ehemaligen Finanzminister Sunaris mit der Kabinettsbildung betraut. Auch die Persönlichkeit Sunaris soll Bürgschaft für das vom König gewünschte Neutralbleiben Griechenlands bieten. Die französischen und englische Presse wütet gegen König Konstantin wegen seiner Abkehr von den kriegerischen Gelüsten Benizelos.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. März. Der Oberbefehlshaber im Osten hat für das gesamte von deutschen Truppen besetzte Gebiet Rußlands deutsches Geld als Zahlungsmittel mit dem Zwangskurs von 100 Mark bei 60 Rubel festgelegt.

London, 9. März. Ähnlich wird mitgeteilt, daß für alle Güter aus Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, der Schweiz und aus Italien, die für Australien bestimmt sind, Bescheinigungen britischer Konsulate darüber nötig sind, daß sie nicht aus feindlichen Ländern herrühren.

Washington, 9. März. Infolge des zunehmenden Chaos in der Hauptstadt Mexiko haben die Vereinigten Staaten bringende Vorstellungen an Carranza gerichtet, welche die Bedeutung einer Warnung hatten und als Anzeichen einer völligen Änderung der Politik der amerikanischen Regierung angesehen werden.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. März. In Rußisch-Polen werden nach dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes die Russen aus mehreren Stützpunkten und Schützengräben geworfen. Auch in den Karpathen werden die Russen zurückgedrängt. Unsere Verbündeten machen etwa 2200 Russen zu Gefangenen. — Vor Smolna weisen die Türken einen Angriff der englischen Flotte ab, beschädigen dabei zwei englische Schiffe und schießen einen Transportdampfer in Grund. — In Irak (Mesopotamien) bringen die Türken den Engländern eine Schlappe bei. Die Engländer verlieren 400 Tote und Verwundete, viele Gefangene, drei Geschütze, 500 Gewehre und sonstiges Kriegsmaterial.

9. März. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz entziehen die Unsern den Franzosen aus der Loreto-Höhe mehrere Gräben, nehmen über 250 Mann gefangen und erbeuten zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre. — In Polen scheitern russische Angriffe bei Augustow unter schweren Verlusten für die Russen. Den Russen werden bei Komja 800, bei Prasnals 3000, bei Rama 1750 Mann Gefangene abgenommen.

Bunte Zeitung.

Der Sechsbund im Krieg. Der Sechsbund an der Rüste Rußlands wird durch den Krieg völlig lahmgelegt. Briten und Franzosen sind daran erheblich beteiligt. Nach dem „Financial News“ sind 500 000 Sechsbunde aus dem Vorjahre unverkauft geblieben. Auch hat der Abgang des Leins durch den Krieg stark gelitten. Das Fell hat durchschnittlich einen Wert von 1,20 Dollar. Weht der Gang ganz ein, werden auf Rußland 3000 Mann beschäftigt. Die Aufnahme des Fanges macht die Felle fast wertlos.

Der Gipfel englischer Noheit. In dem Missionshaus der Väter vom Heiligen Herzen in Venedig bei Sittau ist laut einer Meldung der „Tijds“ ein Brief eingegangen, aus dem sich ergibt, daß drei Väter dieser Ge-

... von Kamerun nach Lagos (Nigeria) als Ge-
fangene gebracht worden sind. Sie teilen ihre Gefangen-
schaft mit Negern, eine tiefe Erniedrigung für Weiße, die
von dem schwarzen Geschlecht viel zu leiden haben. Aus
den Berichten über das Vorgehen der Engländer in
Kamerun ergibt sich das Schlimmste für ihren Ruf. Da
man sieht, wie sich das Volk betrug, wenn es
glaubt, daß keine europäischen Beobachter in der Nähe
sind. Wir wissen aus glaubwürdigen und sorgfältigen
Berichten von Missionsangehörigen, daß englische Offiziere
in Duala persönlich an der Blünderung teilgenommen
haben. Die Leidensgeschichte der Gefangenen ist endlos.
Obige ist ein weiterer Beitrag dazu, der in Deutschland
mit dem Vorfall aufgenommen werden wird: Nicht ver-
gessen, nicht vergessen. Nur abgefeimte Quälgeister konnten
auf den Gedanken verfallen, europäische Gefangene gerade
in Lagos mit Schwarzen zusammenzuwerfen. An diesem
Orte hat sich unter den Negern aller Stufen dank der
Büchse der englischen Gebieter eine Frechheit aus-
gebildet, die keine Achtung vor der weißen Hautfarbe
mehr zuläßt. Darum mühen die Missionare mit den
Eingeborenen zusammenzuwirken.

Die leere Oberprima. Das Abiturientenexamen am
Königlichen Gymnasium und in der städtischen Ober-
realschule in Altsiedel (Ostpreußen) fällt diesmal aus.
Die Ursache ist der Krieg. Es sind gegenwärtig in beiden
höheren Lehranstalten keine Oberprimaner vorhanden. Alle
sind als Kriegsfreiwillige mit ins Feld gezogen und
kämpfen für unser Vaterland!

Die garibaldinische Legion aufgelöst. Nach einer
Nachricht aus Lyon wurde die Legion der Garibaldiner
auf eine Weisung des französischen Kriegsministeriums hin
aufgelöst. Dies wurde den 700 italienischen Freiwilligen
mitgeteilt, welche die Rückkehr des in Paris weilenden
Vespino Garibaldi abwarten, um ihre Befehle zu fassen.
Diesen Freiwilligen, die in Diensten Frankreichs ver-
blieben wollen, werden der Fremdenlegion zugeteilt
werden, die anderen können mit Geleit an die Grenze
von Italien zurückkehren. Die Gründe der Auflösung sind
nicht bekannt.

Nah und Fern.

Ein Einheitsbrot für Groß-Berlin? Das Ein-
heitsbrot scheint für Groß-Berlin in greifbare Nähe zu
rücken. In der engeren Kommission des Brotarten-
verbandes Berlin wurde die Frage sehr eingehend erörtert,
ob es nicht zweckentsprechend wäre, das Einheitsbrot mit
Ausschluss der Semmel einzuführen. Die Gemeinden
können anordnen, daß nur Einheitsbrote bereitet werden
dürfen. Die Bäckermeister allerdings sind aus technischen
Gründen dagegen.

Kartoffelarten. Die erste Kartoffelkarte wird
Berlin-Wilmersdorf in diesen Tagen herausgeben. Sie
lautet auf den Inhaber, ist nicht übertragbar und be-
rechtigt nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte zur Ent-
nahme von wöchentlich 20 Pfund gegen Bezahlung von
der städtischen Kartoffelverkaufsstelle. Für verloren-
gegangene Karten wird kein Ersatz geleistet. Mißbräuch-
liche Benutzung hat Ausschluss vom Bezug zur Folge.

Große Unterschlagungen in der Herrnhuter Brüder-
gemeinde. Große Unterschlagungen in der Herrnhuter
Brüdergemeinde erregen in der sächsischen Oberlausitz
Aufsehen. Wegen Veruntreuungen ist der Organist
Paul Günther von der Brüdergemeinde Klein-Wella
verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis ein-
geschlossen worden. Er war Kirchenbuchführer und
Kassenverwalter der Gemeinde Klein-Wella und der
Brüderumität Herrnhut. Aus der Klein-Wellaer Kasse hat
er 25 000 Mark, aus der Herrnhuter aber etwa 100 000
Mark unterschlagen. Ferner hat er von einem ihm an-
vertrauten, zum Nachlaß des verstorbenen Missionars
Adam gehörigen Sparfassenbuch 1500 Mark für sich ab-
gehoben.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 11. März.

Sonnenaufgang	6 ⁵⁵	Mondaufgang	8 ⁰⁰
Sonnenuntergang	6 ⁵⁵	Monduntergang	12 ²⁵
1544 Italienscher Dichter Torquato Tasso geb. — 1798 Niederländischer Dichter Jacobus Vellamy gest. — 1881 Schrift- steller Ernst Hilbert geb. — 1886 Dichterin Wilhelmine v. Hillern geb. — 1884 Barmenbürger Staatsmann Friedrich v. Römer gest. — 1883 Staatsmann Fürst Alexander Michailowitsch Go- rjakow gest. — 1897 Verleger Daniel Sanders gest. — 1908 Italienscher Schriftsteller de Amicis gest.			

Sparfassen und Kriegsanleihe. Von kleineren Spar-
fassen wird vereinzelt darauf hingewiesen, daß sie an der
neuen Kriegsanleihe nicht teilnehmen könnten, weil sie
ihre dazu verfügbaren Mittel bereits in der ersten Kriegs-
anleihe festgelegt haben. Hierbei wird übersehen, daß die
erworbenen Stücke der ersten Kriegsanleihe im Gegenteil
eine vorzügliche Unterlage bieten, um auch auf die zweite
Kriegsanleihe zu zeichnen. Eine Sparfasse, die z. B. zwanzig-
tausend Mark der ersten Kriegsanleihe erworben hat, kann
ohne weiteres fünfzehntausend Mark auf die zweite Anlage
zeichnen, da die staatlichen Darlehenskassen die Stücke der
ersten Anleihe in Höhe von fünfundsiebzig Prozent lombar-
disieren. Der Lombardzins beträgt bekanntlich fünfviertel
Prozent, der Zins der zweiten Kriegsanleihe fünf Prozent.
Die erwähnte Sparfasse würde also für die Dauer des
Lombardverhältnisses nur einviertel Prozent Untkosten für
die neu gezeichneten fünfzehntausend Mark zu tragen haben,
das sind, wenn sie die lombardierten Stücke der ersten An-
leihe erst nach Jahresfrist einlösen kann, 37,50 Mark, wenn
sie früher einlöst, entsprechend weniger. Daß diese kleine
Einbuße, die bei einem Ausgabekurs von 98,50 tatsächlich
sich noch niedriger stellt, gegenüber dem Erwerbsertrag einer
fünfprozentigen, mündelsicherer Wertpapiere über fünfzehn-
tausend Mark nicht ins Gewicht fällt, bedarf keinerlei Er-
wähnung. Überdies kann jede, auch nur kleinere Sparfasse
darauf rechnen, daß ihr Beiträge von fünfzehntausend Mark
und mehr in wenigen Wochen durch Neueinzahlungen zu-
fließen, so daß sie zur Abwicklung solcher Lombardschuld in
fürzeiter Zeit imstande sein wird. Die Sache liegt daher
im Gegenteil so, daß der Erwerb der ersten Kriegsanleihe
die Beteiligung an der zweiten nicht hindert, sondern im
Gegenteil fördert. Die preussischen Sparfassen, welche zu-
sammen dreihundertzwanzig Millionen Mark der ersten
Kriegsanleihe für eigene Rechnung erworben haben, können
bei Lombardierung dieser Anleihestücke ohne weiteres zwei-
hundertvierzig Millionen Mark der zweiten Kriegsanleihe
zeichnen und die dazu aufgenommenen Lombardschulden
allmählich aus den Neueinzahlungen abwickeln. Wenn jede
Sparfasse sich dies für ihren Teil überlegt und danach
handelt, bietet der Besitz von Stücken der ersten Kriegs-
anleihe, dessen die Kassen bei der Anleihe im vergangenen
Herbst entbehrten. Er kommt insbesondere solchen Kassen
zu gute, welche etwa inzwischen einen starken Zuwachs an
Neueinzahlungen nicht gehabt haben, und wird den Kassen,
deren Einlagebestand ohnehin erheblich gestiegen ist, eine
stärkere Beteiligung an der zweiten Kriegsanleihe ermög-
lichen wie bei der ersten Anleihe. (W.T.B.)

Ämtliche Telegramme. Moltz'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 10. März 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtstätigkeit war durch Schnee
und argen Frost eingeschränkt, in den Vo-
gesen sogar stark behindert.

Nur in der Champagne wurde weiter-
gekämpft.

Bei Souain blieben bayrische Truppen
nach langandauerndem Handgemenge sieg-
reich.

Nordöstlich von Le Mesnil drang der
Feind an einzelnen Stellen vorübergehend in
unsere Linien ein. In erbittertem Nahkampf,
bei dem zur Unterstützung heraneilende fran-
zösische Reserve am Eingreifen gehindert war,
warfen wir den Feind endgültig aus unserer Stellung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter Versuch der Russen, bei Augustow durchzubrechen,
mißlang.

Der Kampf nordwestlich von Ostrolenka dauert noch an.
Die Gefechte nordwestlich und westlich von Prasnisch nahmen
weiter einen für uns günstigen Verlauf.
Ein Angriff von uns nordwestlich von Nowoniaslo macht Fort-
schritte.

* Bismarckfeier der Deutschen Turnerschaft. Einer
Anregung des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft ent-
sprechend, werden sämtliche Turnvereine den 1. April durch
Gedenkfeiern begehen.

* Prämien für sparsamen Brotgenuss. Der Landrat
des Kreises Rotenburg setzt einen Preis aus zur Förderung
der Sparbarkeit im Brotgenuss, dessen Höhe er sich am
Ende jeden Monats bei der Abgabe der nicht zur Verwendung
gekommenen Brotmarken festzusetzen vorbehält.

* Eine Sammlung von Almetall (Silber, Gold,
Messing usw.) ist ebenfalls zum Zwecke der Kriegsfürsorge
in die Wege geleitet. Vereine und Schulen sind zur Mit-
arbeit aufgefordert. Auch hier wurden Sammelstellen er-
richtet, die durch Plakate kenntlich gemacht sind. Es wird
von jedem erwartet, daß er Gegenstände obiger Art, die für
ihn fast völlig wertlos sind, abliefern, selbst die kleinste Gabe
ist willkommen.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst

Das gestern angekündete, von Norden kommende Tief
hat uns durch schwache Ausläufer und Schneefälle bereits
gestern Nachmittag beeinflusst. Neuerdings sind weitere Aus-
läufer vorgeückt.

Aussichten: Schnee, einzelne Aufhellungen, milder.
Niederschlagshöhe am 10. März: 2,2 Millim.

Kartoffel-Sparschäler

in bester Ausführung empfiehlt billigst

Julius Rüping.



Stelkenpferd-Seife

die beste Linsenmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und
blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Eine dringende Bitte für die stumme Kreatur!

Die Unterzeichnete steht in dieser schweren Zeit ganz
gewiss auf dem Standpunkt, daß man in erster Linie den
Menschen seine Fürsorge angedeihen lassen soll. Das ent-
bindet uns aber keineswegs von den Pflichten, die wir den
Tieren gegenüber haben, gleichviel, ob sie zum Nutz-Gebrauch
oder nicht gehalten werden. Ich rede hier vor allen den
letzteren das Wort. — Es scheinen ungeheuer viel Katzen in
Braunsbach zu sein. Viel mehr, als ihrer notwendig sind.
Ich führe diesen Umstand darauf zurück, daß man, um
Kindern eine Freude oder einen Zeitvertreib zu schaffen,
zu viel neugeborene Katzen am Leben läßt, die später den
Eigentümern zur Last sind. Tiere sind aber weder ein
Spielzeug, noch ein Zeitvertreib! Jeder Tierbesitzer hat un-
bedingt, sofern er Anspruch darauf erhebt, Mensch im rechten
Sinne des Wortes zu sein, die Pflicht, für seine Tiere zu
sorgen. Ich kann mir absolut nicht denken, daß es auch in
dieser harten Zeit nicht möglich sein sollte, eine Katze
weiter zu füttern. Sollte das aber doch Schwierigkeiten
bereiten, so besteht die Pflicht, ein solches Tier auf die
schnellstmögliche und schmerzloseste Art töten zu lassen. Wer
das nicht tut, verstoßt sich schwer an der stummen Kreatur.
Ich habe gestern so ein armes, verstoßenes, entrechtetes Tier
von Rake in mehr als halbverhungertem Zustand von der
Straße aufgehoben und gerade in dem Moment, als ihre
Besitzerin das mit einem jammervollen Schrei um Einlös-
bittende Tier hinwegjagte und mit dem Besen traktierte.
Als ich fragte: „Gehört die Rake Ihnen?“ bekam ich erst
keine Antwort. Erst auf mehrmaliges Fragen wurde mir
die barsche Entgegnung: „Ja, aber ich will sie nicht mehr,
lasse sie nicht mehr ins Haus!“

Als ich noch einmal fragte: „Was soll denn draus aus
dem armen Tier werden?“ wurde mir die Antwort: „Das ist
mir einerlei, die kann ja in der Straße sterben!“

Ich habe mir dann noch sagen lassen, daß mich die
Rake gar nichts angehe und mich dann, das bellagewerte
Tier auf d. m. Arm, entfernt. Das hier Mitgeteilte redet
Bände. Sollte trotz harter Kriegszeit, nicht das bringende
Bedürfnis zur Gründung eines Tierchutz-Vereins in Braunsbach
vorliegen?

Ich bemerke noch, daß ein Mensch, der ein schulploses
Tier dem Hungertode preisgibt, an meiner Türe, und wenn
er in tieferer Not wäre, vergebens um ein Stück Brot
bäte.

Johanna Weiskirch.

Kodelschlitten

empfehlen

Julius Rüping.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Am 15. März 1915 findet eine Zwischenzählung der Schweine statt. Die gesammelten Angaben dienen nicht zu steuerlichen Zwecken.

Braubach, 9. März 1915.

Der Bürgermeister.

Die noch nicht ausgehobenen Landsturmpflichtigen haben sich bei ihrem Zu- oder Abzug in oder von Braubach im Rathause Zimmer 3 persönlich zu melden.

Die ausgehobenen Landsturmmilitären unterliegen der Kontrolle des Bezirkskommandos. Sie haben sich also am Bezirkskommando Oberlahnstein an- oder abzumelden.

Braubach, 10. März 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Sämtliche noch nicht ausgehobenen von auswärtig seit August d. J. hier zugezogenen Landsturmpflichtigen (Ersatzreferenten und Landsturmlente) haben sich bis spätestens 12. März d. J. im Rathause Zimmer 3 anzumelden.

Braubach, 10. März 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Evangelische Gesangbücher

in neuer Sendung eingetroffen.

A. Lemb.

Zur bevorstehenden

Kommunion und Konfirmation

empfehle ich bei billigsten Preisen und besten Qualitäten:

für Mädchen: für Knaben:

Hemden
Hosen
Korsetts
Strümpfe
Untertaillen
Unterröcke
Taschentücher
Handschuhe
Haarbänder

Hemden
Strümpfe
Hosenträger
Kragen u. Manschetten
Vorhemden u. Schürze
Manschettenknöpfe
Taschentücher
Handschuhe
Hüte in den neuesten Formen, A. u. u. weich

Als passende

Geschenkartikel

empfehle:

Regenschirme
Handtäschchen
Portemonnaies

Broschüren
Haarschmuck
Parfums

Rud. Neuhaus.

für die Kommunion und Konfirmation
empfehlen wir:

Kleiderstoffe

in schwarz, weiß und farbig in gediegenen Qualitäten zu
billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Für die

1 Pfund - Pakete

empfehle:

Cognac, Magenbitter und Wermuthwein
in 1 Pfd.-Packung.

Zum Beipacken

empfehle ich:

Milch in Tuben, Kaffee mit Milch in
Tuben,

Schokolade, Hustenbonbons, Keks,
Tee- und Kakaowürfel,
Cognac, Arrac, Rum,
Punsch und Rotwein,
Zigarren, Zigaretten, Tabak,
Cervelat- und Blockwurst.

Auf Wunsch feldpostmäßig verpackt.

Jean Engel.

Große Auswahl in
Wäsche, Beinkleider,
Hemden, Unterröcke,
Untertaillen
in verschiedenen Preislagen bei
Geschw. Schumacher.

Reiche Auswahl

in allen Modis und
Taschentüchern, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in d. r.

Markburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Weinbergs- pfähle

— imprägiert —

treffen dieser Tage wieder
ein. Frühzeitige Voraus-
bestellung erbittet
Chr. Wieghardt.

En Posten Mädchen- und
Knaben

Süd-Wester-

Hüte in Leder, Stoff und
Sammt ohne Mühe 1 auf den
Wert per Stück 1 Mk. so lange
Vorrat reicht.

Rud. Neuhaus.

Prima frisch ausgelassenes

Nierenfett

empfehlen
Christian Wieghardt.

Varchent, Federleinen
und prima Bettfedern
in guter Ware bei billigen
Preisen.

Geschw. Schumacher.

Mal- und Bilderbücher

schon von 10 Pfg. an empfiehlt
A. Lemb.

Taschentücher

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher

Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vor-
hemden) empfiehlt
A. Lemb.

Creppapier

empfehlen billig
A. Lemb.

Kinder-

Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer
Auswahl Manchester- und Wol-
stoffen zu außerst billigen
Preisen

Rud. Neuhaus.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Prima neues

Sauerkraut Erbswurst

(Weingärten), feinste
bißig bei
Chr. Wieghardt.

Sämtliche
Besatzartikel und
Zutaten

zur
Frühjahrs- Schneiderei
in reichster Auswahl neu ein-
getroffen.

Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen in großer
Auswahl: Blauscheinene

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wolstoffen einzelne Westen
für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen in großer
Auswahl: Knöpfe, Besätze,
Garnituren

Frühjahrs- Neuheiten

sind in reichster Auswahl einge-
troffen.

Geschw. Schumacher.

Alle

Sämereien

der Firma Cassen
zu haben bei
Emil Faber.

Korsetts

für Damen und Kinder in
allen Weiten.

Gute Ware — billige Preise.
Geschw. Schumacher.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von
H. C. König in Steinhagen
empfehlen

Emil Eschenbrenner.

Neu! Neu!

Lampenschirm- Modellierbogen

in verschiedenen Ausführungen
empfehlen

A. Lemb.

Calcium-Carbid

per Pfd. 40 Pfg.
Chr. Wieghardt.

Neu großes Lager in
Pfeifen & Mutzen
jeder Art, nebst vielen Sorten
Tobake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Zollinhalts- erklärungen

— weiß und grün —
sind vorrätig bei
A. Lemb.

Messina- Citronen

Palencia- Apfelsinen

prachtvolle, gesunde Frucht
empfehlen

Chr. Wieghardt.

Artikel zum Nachsenden ins Feld

empfehlen wir:

Kopfschützer
Kopfschlauchmützen
Ohrenwärmer
Pulswärmer, Wolle
Pelz gef.

Kniewärmer
Schals
Handschuhe

Leibbinden, Trikot
gestrickt
Kamelhaar
Lungenschützer, Trikot
Flanell
Kamelhaar
Strümpfe
Socken

sowie sämtliche Unterzeuge billigt bei
Geschw. Schumacher.

Ein Waggonladung

Peru-Guano Original „Zülfhornmarke“

ist bei mir eingetroffen.
Da die greifbaren Vorräte an künstlichen Düngemitteln
außerst knapp und stark begehrt sind, empfiehlt sich eine unver-
zügliche Sicherung des Bedarfs schon von selbst. Ich bitte
daher höflich um frühzeitige Bestellung.

Chr. Wieghardt.

Gardinen

in breit und schmal.
Arbeiten in

Scheibengardinen

zu billigen Preisen und in reichster Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Roheß-Büchlinge

feinstes vollstetige Ware empfiehlt

Jean Engel.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Was der Krieger im Felde braucht.

Hemden Normal und Viber, Unterjacken, Unterhosen
Normal und Viber, Leibbinden, Kniewärmer, Ohrenschützer,
Kopfschützer, Handschuhe, Brustwärmer, Strümpfe, Hosen-
träger, Taschentücher, Pfeifen, Tabak und Zigarren.

Alles in schöner Auswahl und billigen Preisen bei
Rud. Neuhaus.

Gesammelte

Gedichte

von Johanna Weiskirch
broschiert 1,75 Mk.
gebunden 2,25 Mk.

zu haben in der
Buchhandlung A. Lemb.

Zur Frühjahrsaat

empfehlen alle Sorten

Garten- Sämereien

in gesunder, keimfähiger Qualität.

Chr. Wieghardt.